

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werthhellen Bevölkerung.

Veranstalter Nr. 926 | Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ | Veranwortlicher Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich Nr. 1.60. Monatlich 65 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4699 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg. auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 280 | Donnerstag, den 30. November 1905. | 12. Jahrg.

Siehe eine Beilage.

Die deutsche Kolonialpolitik und ihre Bilanz.

Unter den mannigfaltigsten und doch interessantesten der weltweiten Vorkämpfe in Anspruch nehmenden Fragen, die den gegenwärtigen Reichstag beschäftigen werden, steht die der Kolonialpolitik mit in erster Linie. Einundzwanzig Jahre sind vergangen, seitdem die Reichsregierung diese Politik begann. Der leitende Staatsmann Bismarck genigte damit nicht etwa einem Wunsch, oder gar, wie Kolonialpolitiker behauptet haben, einem „langgehegten Ideal“ des deutschen Volkes. Dieses wurde, und zwar durchaus nicht aus Eifer, geradezu damit überhäuft. Sie sah, wie unser Hamburger Parteivorstand feststellt, damit ein, daß Kaiser Bismarck am 24. April 1884 England gegenüber ein Hoheitsrecht des Reiches über die Niederlassung eines Kaufmanns, des Herrn Lüderitz, in Ungro-Bequena Südwestafrika beanspruchte. Es dahin hatte das Deutsche Reich Ansprüche auf Hoheitsrechte in überseeischen Ländern niemals erhoben. Deutsche Kolonien freilich behaupten schon seit Jahrhunderten in fast allen Teilen der Welt, die hauptsächlich dem Handelsbetriebe, die und da verbunden mit Ackerbau und gewerblicher Tätigkeit, blühten. Aber nie war es irgend einem deutschen Staate eingfallen, Hoheitsrechte über sie geltend zu machen. Es waren freie Kolonien, gegründet ohne staatliche Mitwirkung vom freien Unternehmungsgeist, der seine Aufgabe naturgemäß lediglich darin sah, der heimischen Industrie neue Absatzgebiete zu schaffen und dafür Deutschland mit den Erzeugnissen fremder Länder zu versehen. Gegen sich eine freie, rein handelswirtschaftliche, auf rein private Interessen und private Verantwortlichkeit sich stützende und doch zugleich einem wichtigen Volksinteresse dienende Kolonialisierung ist vernünftigerweise nicht einzuwenden; sie ist gegeben mit der Tendenz und dem Expansionsbedürfnis des Kapitalismus, und, von gewissen schlimmen Begleiterscheinungen abgesehen, im allgemeinen eines der besten kulturfördernden Resultate der Wirksamkeit seines internationalen Wesens. Bei ihr war keine politische Phantasterei im Spiele; sie wurde bestimmt einzig und allein vom nüchternen Erwerbssinteresse. Die „königlichen Kaufleute“ waren auf ihren überseeischen Niederlassungen freie Herren, soweit nicht Gesetze des fremden Landes sie beschränkten. Und sie haben sich, das muß man sagen, dort sowohl auf die selbständige Verwaltung, wie auch auf das Regieren im polizeilichen Sinne sehr wohl verstanden.

Zu diesem frei entstandenen und entwickelten System steht die Kolonialpolitik des Reiches in einem scharfen Gegensatz. Sie ist hervorgegangen aus weltmachtpolitischer Phantasterei, die in dem schismatischen Wahn besangen ist, für die politische Machtstellung Deutschlands sei die förmliche Angliederung überseeischer Gebiete an das Reich unerlässlich. Man wollte „zur Ehre des deutschen Namens“ in fernem Landen, auf allen Meeren ein entscheidendes Wort in der großen Weltharmonie mit sprechen und deshalb „Stützpunkte“ in allen Erdteilen gewinnen. Mit dieser Phantasterei verband sich die Spekulation einzelner Großreederei und Großkaufherren, darauf gerichtet, mit Hilfe der Reichsgewalt und auf Kosten des Volkes, die privaten Interessen dieser Herren zu wahren und zu fördern.

Auch der religiöse Fanatismus mischte mit seinen Interessen sich ein. Bekanntlich ist es ja eines seiner Hauptgeschäfte, den „armen Heiden“ durch Missionen die „Segnungen der christlichen Heilswahrheiten“ zu übermitteln, und das um so mehr, je größere Massen des Volkes in den alten Ländern der sogenannten „christlichen Kultur“ von diesen Heilswahrheiten sich abwenden. „Heidenbekehrung“ unter dem Schutz der Reichsgewalt, so meinten die katholischen und protestantischen Seelenjäger, sei leichter, als die freie, lediglich auf sich selbst angewiesene Missionsarbeit.

Von all den großen Hoffnungen, die man an die Kolonialpolitik des Reiches geknüpft hat, ist nicht eine in Erfüllung gegangen. So insbesondere die nicht, daß das für unsere Kolonien zu verausgabende Geld des Volkes uns einen „zehnfachen wirtschaftlichen Segen“ bringen werde. Darob hat selbst unter den Kolonialschwärmern mehr und mehr eine Kolonialverdrossenheit Platz gegriffen.

Ein Mann, der von unseren Kolonialpolitikern als Autorität erachtet wird, der ehemalige Legationsrat Dr. Zimmermann, sagt in seinem Buche über Kolonialpolitik: „Bisher habe noch jede Kolonialmacht die Erfahrung gemacht, daß sie die für ihre Kolonien ausgegebenen Gelder nicht wieder erhalten habe; die Gegenleistung stellt der erhöhte Handel dar.“ Aber das trifft für die deutschen Kolonien nicht zu, wie sich an

der Hand der amtlichen statistischen Quellen leicht nachweisen läßt.

Die Ausgaben für unsere Schutzgebiete sehen sich zusammen aus: 1. den Kosten für die Zentralverwaltung in Berlin (Kolonialabteilung) 6 787 800 Mk.; 2. den Kosten der Zentralverwaltung für Kiautschou 404 600 Mk.; den Reichszuschüssen für die Kolonien 186 710 300 Mk.; dem besondern Reichszuschuß für Kiautschou 85 933 810 Mk.; den Kosten der ostasiatischen Expedition 274 106 900 Mk.; den Kosten der südafrikanischen Expedition 182 840 900 Mk.; dem Kaufpreis für die im Jahre 1899 erworbenen Karolinen 16 750 000 Mk. Das sind insgesamt 753 542 300 Mk.

Von diesem ungeheuren Aufwand entfallen auf die dreizehnjährige Zeitdauer 1893 bis 1905 allein 521 995 000 Mk.! Besonders charakteristisch sind die „Pachtung“ Kiautschou verausgabten 85 933 910 Mk.; sie vertieften sich auf acht Jahre (von 1898 bis 1905). Diese Summe hat das deutsche Volk zahlen müssen für den „Aufschwung“ des chinesischen Dreiecks, das 500 Quadratkilometer mißt, also nur 85 Quadratkilometer größer ist als das Gebiet der freien und Hansestadt Hamburg. Die preußisch-deutsche „Kulturverheerung“ Kiautschou hat bis jetzt 171 867 Mk. pro Quadratkilometer gekostet.

Seitdem man China die Kosten der ostasiatischen Expedition an das Deutsche Reich (274 106 900 Mk.) nach und nach tilgen sollte, was durchaus nicht sicher ist, bleiben noch rund 500 Millionen von der Gesamtansgabe für die Kolonien übrig. Aber für einen „Ausgleich“ ist schon gelangt; die derzeitigen Verhältnisse in unseren afrikanischen Schutzgebieten werden sicherlich noch viel mehr Geld kosten, als wir von China zu erhalten.

Mit diesen Ausgaben vergleicht man die „Gegenleistung“ unserer Schutzgebiete, den Handel. Genaue Angaben darüber gibt es erst seit 1891. Was vor dieser Zeit Deutschland mit Ostafrika, West- und Südafrika ausgetauscht hat, wird auf höchstens 6 Millionen Mark im Jahresdurchschnitt geschätzt, also von 1885 bis 1890 insgesamt auf etwa 36 Millionen. Von da ab bis 1904 weiß die amtliche Statistik insgesamt 282 063 000 Mk. Handelswert für jene Gebiete nach. Dazu die übrigen 36 Millionen, gibt rund 318 Millionen für den gesamten Handel aller unserer Kolonien mit dem Mutterlande von 1885 bis heute. Davon aber muß eine erhebliche Summe in Abzug gebracht werden, nämlich der Wert der Bedürfnisse für unsere Beamten und Soldaten in den Kolonien. Ein Statistiker der Zentrumsparthei hat kürzlich diese Summe auf mindestens 60 Millionen geschätzt. Es bleiben also wirklicher Handelswert etwa 250 Millionen.

Und diesem Resultat setzen 750 Millionen Ausgaben, also nahezu das dreifache, gegenüber! Nicht einmal damit kann man diese ungeheuren Ausgaben rechtfertigen, daß unsere Schutzgebiete einer größeren Anzahl Deutschen eine neue Heimat geworden. Es lebten dort im Jahre 1904 im ganzen 5495 Deutsche auf Gebieten, die insgesamt 2 656 670 Quadratkilometer umfassen, also die fünffache Größe des Deutschen Reiches haben. Als ganz erfolglos hat sich das Bemühen erwiesen, den deutschen Auswandererstrom nach unseren Kolonien zu lenken und so ein „größeres Deutschland“ zu schaffen. Das Klima jener Gebiete, vielleicht mit Ausnahme eines Teiles von Südwestafrika, erlaubt eine regelrechte, umfassende Besiedelung durch Europäer nicht.

Die ungeheuren Geldopfer, die das Deutsche Reich seit 1885 für die Schutzgebiete zu bringen gezwungen worden ist, sind lediglich einer kleinen Anzahl von Großkapitalisten zu gute gekommen. Und weiter haben sie dazu gebeit, allerlei „Heidentum“, das durch schreckliche Barbareien wider die sogenannten „Wilden“ die Ehre des deutschen Namens geschändet hat, zu züchten, sowie anderen patriotischen Söhnen der herrschenden Stände und Klassen Verlosung zu gewähren. Dazu die Opfer an Blut und Leben, die die Aufstände erfordert haben und noch geraume Zeit erfordern werden, wahrscheinlich in noch weit höherem Maße als bis jetzt.

So sieht unsere „herrliche“ Kolonialpolitik in Wirklichkeit aus. Das ist ihre traurige Bilanz! Eine bessere, erscheinlichere kann nach objektivem Ermessen niemals kommen. Im Gegenteil, im Wesen dieser Kolonialpolitik ist es als eine Notwendigkeit gelegen, daß ihr Unheil wächst, bis sie unter der elementaren Macht desselben zusammenbricht. Dahin werden es Regierung und herrschende Parteien kommen lassen — wenn das Volk sie gewähren läßt!

Politische Standpunkte.

Dem Reichstage ging eine Interpellation der Sozialdemokraten zu, in der der Reichskanzler befragt wird, welche Maßnahmen er zu ergreifen gedenke, um der Höhe der Fleischpreise entgegenzuwirken, und ob er insbesondere gedenke, die Aufhebung der Fleisch- und Viehzölle und die Aufhebung der Vor-

schriften herbeizuführen, die die Einfuhr lebenden Viehes und zubereiteten Fleisches aus dem Ausland erschweren. — Ferner ging dem Reichstage eine Denkschrift über den Verlauf des Aufstandes in Südwestafrika seit der letzten Denkschrift vom März zu. Es wird festgestellt, daß die Hereros seit dem Durchgang durch Oranien im Februar, wo Hunderte von Verwundeten neben und über einander gefunden wurden, und seit dem letzten großen Erfolg unter Wühlensfeld völlig gebrochen sind, sie können keine nennenswerten Mengen Gewehre und Munition mehr haben. Die Gefangenen Ende September betragen 2330 Männer und 5600 Frauen und Kinder. Von den Hottentotten sind die Witbois völlig zerstreut. Moronga ist am 19. Mai geschlagen und flüchtete unter erheblichen Verlusten über die englische Grenze. Er wurde nach Mittelburg des englischen Grenzoffiziers mit 150 Mann entworfen. Die 150 Mann kehrten jedoch wieder nach wenigen Stunden truppweise über die Grenze zurück. Seitdem haben zwei schwere Gefechte gegen sie stattgefunden. Unsere Verluste betragen 38 Tote und 64 Verwundete. Wenn es zu einem großen Schlage nicht mehr kommt, so ist doch für eine längere Zeit für Namaland eine starke Truppenmacht erforderlich. Für die Verpflegung besteht, solange die Eisenbahn von der Lüderitzbucht nach der Kububucht nicht hergestellt ist, eine dauernde Gefahr. Von den Truppen ist ein großer Teil seit 16 Monaten und ein Teil seit fast 2 Jahren im Felde. Die Denkschrift schließt: Trotz der ungünstigen Lebensbedingungen, Entbehrungen und Erkrankungen aller Art haben unsere Truppen stets die letzte Kraft daran gesetzt, an den Feind heran zu kommen.

Das sächsische Dreiklassenwahlrecht wird trotz des entgegengelegten Willens breiter Volksmassen bleiben. Am Montag beschäftigte sich der Landtag mit den Interpellationen der Nationalliberalen und der Freisinnigen betreffend die Neuordnung des Wahlrechts für die Zweite Kammer. Nachdem Abgeordneter Schiel (natl.) seine Interpellation begründet und sich dabei auf die während des letzten Landtags von der Regierung veröffentlichte Denkschrift berufen hatte, führte Abgeordneter Baer (frei) in der Begründung seiner Interpellation u. a. aus, daß die Reichstagswahl von 1903 die Durchführung der sächsischen Landtagswähler für ihre Wahlrechtordnung gewesen sei und eine Wahlrechtsordnung bringend notwendig mache. Wenn das Reichstagswahlrecht nicht abgeändert sei, solle man das alte Landtagswahlrecht von 1868 wieder einführen, allerdings nur als Übergang zum Reichstagswahlrecht. Staatsminister v. Meißner erklärte, daß die Regierung keine Vorlage habe machen können, welche sich auf dem Pluralismus aufbaue, und daß sie auch eine Vorlage auf Grund des allgemeinen, direkten, gleichen Wahlrechts nicht machen werde. Das Pluralistensystem könne als ein gangbarer Weg zur Änderung des Wahlrechts nicht anerkannt werden, schon deshalb, weil es keine Parteien gegen das Eindringen staatsfeindlicher Elemente biete; das Proportionalistensystem sei zu kompliziert und mit einem Rückkommen auf das Wahlgesetz von 1868 bei einer Erhöhung des Jenus dürfte den mit dem jetzigen Wahlrechte Unzufriedenen auch nicht gebietet sein. Nach der gegenwärtigen Gestaltung der Verhältnisse könne die Regierung ein anderes Wahlrecht als das zurzeit bestehende nicht vorschlagen! Sie sei aber nach wie vor bereit, jedes vorgeschlagene System auf seine Verwendbarkeit hin zu prüfen und dann Vorläufe zu machen, wenn damit die angegebenen Punkte geschaffen seien und sie auf Zustimmung der Mehrheit beider Kammern rechnen könne. Optiz (natl.) gab namens seiner konservativen Parteifreunde die Erklärung ab, daß diese den Standpunkt der Regierung teilen. Abg. Schiel (natl.) bedauerte die abwartende Haltung der Regierung und wünschte baldige Vorlagen zur Änderung des Wahlrechts. In einer ausgezeichneten Rede trat unser Genosse Goldstein in den Reaktionsären entgegen. Die Debatte selbst blieb, wie nicht anders zu erwarten, ohne praktisches Ergebnis. Das Dreiklassenwahlrecht bleibt bestehen, bis es einmal vom Entwürfssturm des überwiegenden Teiles des sächsischen Volkes hinweggefegt wird.

Schwere Vorwürfe gegen die Kolonialverwaltung sind bekanntlich seitens des Zentrumsabgeordneten Erzberger erhoben worden, ohne daß er mit direkten Beweisen gebiet hat. Nunmehr ist der Herr etwas deutlicher geworden. In einer Wählerversammlung in Ober-Schwaben führte er nach einem Bericht des „Süddeutschen Volksblatts“ aus, daß bei Sendungen für unsere südwestafrikanischen Truppen Unterleife vorgekommen seien, und zwar in der Art, daß ganze Kisten mit neuen Bekleidungsstücken von Swatopmund nach Argentinien gebracht und dort zu Schleuderpreisen verkauft wurden. Auf seine Anzeige beim Oberkommando der Schutztruppe wurde mitgeteilt, daß tatsächlich solche Unterleife vorgekommen seien. Nach-

„Magdeburg“ sechs Röhre umgeschlagen und untergegangen. Die Mannschaft konnte nur das nackte Leben retten.

Delmenhorst. Kein Sozialdemokrat mehr im Stadtrat. Die bürgerliche Liste siegte mit durchschnittlich 170 Stimmen. Die Beteiligung an der Wahl war außergewöhnlich groß: von 260 Wahlberechtigten übten 1730 Personen ihr Wahlrecht aus, das sind 84 Proz. Die Sozialdemokraten haben keinen Vertreter mehr im Stadtrat. Auf den Listen waren viele Streichungen vorgenommen worden.

Bremen. Bürgerschaftswahlen. Am Montag wurden 5 Liberale gewählt; in einem Bezirk gelangen wir in die Stichwahl. Die Stimmen für die sozialdemokratischen Kandidaten sind gegen die Wahl vor drei Jahren zurückgegangen, während die liberalen Stimmenziffern in einigen Bezirken in die Höhe gegangen sind.

Stadthallen-Theater.

„Cyprienne“, Lustspiel in 3 Akten von Sardou. Die amüsante Ehecheidungskomödie des geistreichen Franzosen gab Frau Braich-Grevenberg Gelegenheit, sich von ihrer besten Seite zu zeigen. Einmal konnte sie

als Cyprienne ihrer übersprudelnden Laune, ihrem hinreichenden Temperament die Zügel schießen lassen, und zweitens erfreute sie die anwesenden Damen durch ihre kostbaren Toiletten. Die Lebenslust, die von Frau Braich-Grevenberg Cyprienne ausströmte, teilte sich auch unsern heimischen Künstlerinnen mit, und so kam eine Vorstellung heraus, die reichen Beifall fand und auch ehrlich verdient. Herr Jacoby gab den Brunelles, Cypriennes Gatten, mit feinem Humor; ebenso war der verliebte Ged' Abhemar des Herrn Boetter sehr wirkungsvoll. Die Ausstattung genügt berechtigten Ansprüchen durchaus. P. L.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Der zweite Zentralvorsitzende des Verbandes Deutscher Schneider und Schneiderinnen, Genosse Fr. Holzhäuser, ist Montag früh gestorben. Er war ein überaus tätiger Genosse.

Brestau. Die „Disziplin“. Das Oberkriegsgericht des 10. Infanterie-Regiments verurteilte den Tambour Pohl vom 62. Infanterie-Regiment wegen Aufruhrs und tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu 5 Jahren und 4 Monaten Gefängnis. — Ein Schredensurteil!

Das Arbeitersekretariat
(unentgeltliche Auskunftsstelle für Jedermann)
ist geöffnet an Wochentagen von 12—2 Uhr mittags und von 6—7 1/2 Uhr abends.
An Sonn- und Festtagen, sowie Mittwoch Nachmittag geschlossen.

Stettin, 28. November.
Der Schneeeinbruch verlor ruhig.
Kugelfahrt zwischen 3400 Stk., davon vom Norden —
Städ. vom Süden — Stad. Kreis: Ostpreußen — Ost.
Berandrichweine, Sämereien: 71—72 Stk., leichte — 72 Stk.,
Sauer 66—69 Stk. und Kente! 69—71 Stk. pro 100 Pfund.

20% Willi Westfening 20%
Uhrmacher und Juwelier.
33 Holstenstraße 33. Lübeck. 33 Holstenstraße 33.
Fernsprecher 1086.
Wegen Abbruch des Hauses zwecks Verbreiterung der Holstenstraße meines großen Lagers, bestehend in allen Arten
Taschenuhren, Star-, Regulateur-, Freischwinger- und Weck-Uhren.
Gold-, Silber- und Alfenidewaren.
Rabatt! Gr. Ausverkauf! Rabatt!
Gebe auf sämtliche Waren **20% Rabatt!**
Auf jede bei mir gekaufte Uhr gebe dreijährige Garantie.

Sarg-Magazin
Fernsprecher 427. **Gebr. Müter**
oberer Mühlentorstraße 13 und untere Königstraße 116a.
Stets Neuheiten in Perl- und Metallkränzen.
Eiserne Grabkreuze.
Größtes Lager am hiesigen Platze, bekannt billige Preise.
Uebersführung von und nach Auswärts mit eigenem Wagen.

Bertram kommt.
Eine leere Stube billig zu verm.
Stützstraße 5.
Junge Frau wünscht ein kleines Kind an die Brust zu nehmen.
Aug. u. G 31 an die Exped. d. Bl.
Sicherhaltene Pelzgarantur und Kinderwagen billig zu verkaufen.
Königsstraße 18. I

== 12 Visitenbilder von 3.00 Mk. an. ==
== 12 Kabinettbilder von 10.00 Mk. an. ==
== Vergrößerungen von 6.00 Mk. an. ==
Kunstfertige, moderne, lebhafte Bilder. Bitte genau auf die Hausnummer 19 zu achten.
Julius Pingel, Fotograf, 19 Sandstr. 19.

Bertram kommt.
Rum, essenz- und fuselfrei.
per Flasche 80 Pfg.
bis zum feinsten Jamaika-Rum.
Kognaks, Doppel-Kümmel, Liköre etc. und Weine in schöner Auswahl empfiehlt
J. M. Latrentz, Brodtesstraße 29.
Note Rabattmarken werden verabsolgt.

Aufruf.
Während eines Zeitraumes von 25 Jahren hat der Verein für Ferienkolonien mittels freiwillig ihm zugeflößerter Gaben und Geschenke fast 3600 Kindern unserer Volksgenossen zur Stärkung ihrer Gesundheit eine Ferienkolonie an der See oder im Seebad zu teil werden lassen. Die Zahl der Meldungen bedürftiger und geeigneter Kinder übersteigt jetzt alljährlich die in Travemünde oder im Albssee verfügbaren Plätze um das Dreifache.
Der unterzeichnete Vorstand glaubt deshalb mit einer Vergrößerung des Quartiers der Ferienkolonie auf dem Brinnell, die auf etwa 5-6000 Mann veranschlagt ist, nicht länger warten zu dürfen und bittet, ihn durch zahlreiche große und kleine Gaben, zu deren Annahme jeder der Interessierten und die Redaktionen des Blattes gern bereit ist, in dem Stand zu setzen, für das Wohl der heranwachsenden Jugend unserer armen Bevölkerung noch besser zu sorgen, als bisher.
Der Vorstand des Vereins für Ferienkolonien.
Frau Pastor J. Becker Frau Präses E. Rabe, J. J. Barmester, Medicinrat Dr. O. Riedel, Bauinspektor E. Deditius, Kommerzienrat G. Scharff, Direktor P. Diestel, Schulrat Dr. G. Schröder, Dr. Th. Eschenburg, Schriftführer Konsal O. Faber, Frau P. Strack, Dr. jur. W. Gädeke, Hauptpastor L. Trummer, Direktor Dr. J. Müller, Stadtschreiber des Schriftführers, Lehrer W. Westphal, Schriftführer Dr. med. Th. Pauli, R. Pichl, Schriftführer, Fräulein C. Wildtfauch.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan gibt
Schneeweisse Wäsche
ohne Bleiche.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Carl Grimm's Weine u. Spirituosen
sind anerkannt vorzüglich.
Carl Grimm
Wein- und Spirituosen-Handlung.
„Kleinverkauf“
Rosenstrasse 10.

Bertram kommt.
In großer gesucht ein kleines Haus mit 2 Wohnzimmern vorn Gärtchen oder Vorgarten. Kauf mit Preisangabe an S B 10 an die Exped. d. Bl.
Eine gutbehalt. eiserne Kesselleiste
zu verkaufen. **Telefon 26**
Reclam's Bibliothek
in Taschenformat.
à Bänden 20 Pfg.
Verhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Bertram kommt.
Empfehlungs-Karten
Bietet prompt und sauber
Die Druckerei des Lab. Volksboten.
Königsstraße 30.

Bertram kommt.
Donnerstag den 30. Nov., 7 1/2 Uhr.
56. Vorst. 44. Ab. Vorst. 9. Donn. Ab.
Zum 8. Male.
Sensationeller Erfolg
Hoffmann's Erzählungen.
Gr. phant. Oper in 3 Akten von Offenbach.
Freitag den 1. Dezember.
Ahnre Abouement.
Einmaliges Gastspiel des Kammer- und Hofopernsängers
Theodor Bertram
Figaros Hochzeit.
Graf Almariva Theodor Bertram a. G.
Gastspielpreise.

Schröder's Lübecker Rahm-Margarine
Hansa-Spezial
Pid. 80 Pfg.
Je frischer! Je besser!
Aepfel.
Ausschuß per Pid. 8 Pfg. Gute Kochäpfel per Pid. 15 Pfg. empfiehlt
L. Jacobsen
Obst-, Gemüse- u. Kartoffel-Handlung
26 Meierstraße 26a.

Sporklub „So bi litten“.
General-Versammlung
Mittwoch den 29. Nov., abds. 8 1/2 Uhr.
Huxstrasse 94.

Stadthallentheater.
Donnerstag den 30. Nov., 7 1/2 Uhr.
56. Vorst. 44. Ab. Vorst. 9. Donn. Ab.
Zum 8. Male.
Sensationeller Erfolg
Hoffmann's Erzählungen.
Gr. phant. Oper in 3 Akten von Offenbach.
Freitag den 1. Dezember.
Ahnre Abouement.
Einmaliges Gastspiel des Kammer- und Hofopernsängers
Theodor Bertram
Figaros Hochzeit.
Graf Almariva Theodor Bertram a. G.
Gastspielpreise.

Bertram kommt.
Bertram's Bilder-Album für den gesamten Bezirk der Provinz mit Aufzeichnung der Kunst, Lübeck und Hamburggebiete sowie der mit P. L. bezeichneten Artikel und Notizen: **Paul Böwig-Johannes Stellung.** — **Reclam'sche Bibliothek** für den Bezirk „Lübeck und Hamburggebiete“ sowie die mit P. L. bezeichneten Artikel und Notizen: **Paul Böwig-Böwig.** — **Reclam'sche Bibliothek** — **Druck von Friedr. Meyer & Co.** — **Stützstraße 13.**

